

B. WISSENSCHAFTLICHER TEIL

Die Türkentaube (*Streptopelia decaocto* Friv.) als Gast- und Brutvogel in Hessen

von Sebastian Pfeifer.

Seit der Entdeckung der Türkentaube — *Streptopelia decaocto* (Friv.) — als Brutvogel von Wien im Jahre 1943 durch Niethammer (1) und dessen Bericht über die rasche Verbreitung von *Streptopelia decaocto* in Südeuropa und Ungarn seit dem Jahre 1930, ist die Ausbreitungsbewegung nach Norden und Nordwesten im Fluß geblieben. Für Österreich wird diese Entwicklung von Adametz (2) für die Zeitspanne von 1943—1949 eingehend behandelt. Bei dieser Ausbreitungsbewegung nach Norden und Nordwesten zeigt es sich, daß diese viel schneller verläuft, als wir dies beim Girlitz — *Serinus canaria serinus* (L.) — beobachten konnten. Eine gewisse Ähnlichkeit im Ablauf der Ausbreitung besteht jedoch für beide insofern, als sie auf der Suche nach geeigneten Lebensräumen vielfach die Parkanlagen der Städte, die parkähnlichen Anlagen von Dörfern (Obstgärten, Schulhöfe, Friedhöfe) besiedeln. Besonders charakteristisch ist dabei jedoch noch die Tatsache, daß die Türkentaube bei ihrer Ausbreitungstendenz ihr ungeeignet erscheinende Biotope überfliegt, wodurch naturgemäß oft größere Verbreitungslücken entstehen, die entweder überhaupt nicht oder erst später besiedelt werden. Es ist ganz selbstverständlich, daß diese Ausbreitungserscheinung der Türkentaube nicht nur von den Feldornithologen, sondern auch von einem großen Kreis vogelkundlich interessierter Menschen mit großem Interesse verfolgt wird. Nach den Nachforschungen der Vogelschutzwerke Niedersachsens durch Wolfgang Hahn kann es als erwiesen betrachtet werden, daß die Türkentaube bereits für das Jahr 1945 als Brutvogel Deutschlands betrachtet werden kann. Die Brutstelle befand sich innerhalb des Dorfes Pattensen. Im Februar 1946 wurde wahrscheinlich die erste Türkentaube auf deutschem Boden in Augsburg gefangen. Diese Taube kam schließlich in den Augsburger Zoologischen Garten, von wo Steinbacher Stresemann über diesen wertvollen Fund unterrichtete. Von diesem Augenblick an steht das Auftreten der Türkentaube an immer neuen Plätzen sehr im Mittelpunkt der ornithologischen Forschung. Vieles ist in der Zwischenzeit und auch schon vorher in der Fachliteratur und in den Tages- und illustrierten Zeitschriften über die Türken-

taube berichtet worden. Von Kever-Kleiner (3) wissen wir, daß man in Ungarn erst im Jahre 1932 auf sie aufmerksam wurde. Von den vorliegenden Veröffentlichungen seien die wichtigsten in zeitlicher Reihenfolge nachstehend aufgeführt, um wenigstens denjenigen unserer Mitglieder und Mitarbeiter, die aus wirtschaftlichen Gründen nicht die gesamte Fachliteratur halten können, die Möglichkeit zu geben, sich in den nächsten Jahren gegebenenfalls eingehender mit dem Problem der Neubesiedelung unseres Landes durch die Türkentaube befassen zu können:

Adametz, E. und Stresemann, E. (1948), Rasche Ausbreitung der Türkentaube in Mitteleuropa; Biologisches Zentralblatt 67., S. 361 ff. Schütz, E. (1948), Zum Vordringen der Türkentaube; Die Vogelwarte, S. 41 ff. Müller-Using (1949), Zum Verhalten der Türkentaube (*Streptopelia decaocto* Friv.) im Mittelwinter; Ornithologische Berichte 2., S. 51 ff. Stresemann, E. (1948), Vordringen der Türkentaube nach Deutschland; Ornithologische Berichte 1., S. 223 ff. Freiherr von Vietinghoff-Riesch, A. (1949), Der erste Brutnachweis der Türkentaube für Deutschland; Die Vogelwelt 70., S. 177. Steinbacher, G. (1949), Ein für Deutschland neuer Vogel: Die Türkentaube; Ornithologische Mitteilungen, S. 25. Bodenstein, G. (1949), Bastard zwischen Türken- und Turteltaube und erste Beobachtung der Türkentaube westlich des Rheins; Ornithologische Mitteilungen, S. 58 ff. Kuhk, R. (1949), Erste Brutnachweise und weitere neue Vorkommen der Türkentaube (*Streptopelia decaocto*) in Deutschland; Die Vogelwelt, S. 110 ff. Taubenberger, H. (1949), Das Vordringen der Türkentaube; Columba, 1. Jg., Heft 1, S. 13. Reimers, Fr. W. (1949), Über Nest und Jungvögel der Türkentaube; Kosmos, 45. Jg., S. 478 ff. Stresemann, E. (1950), Erste Brutn der Türkentaube in Deutschland; Ornithologische Berichte 2., S. 98 ff. Bodenstein, G. (1950), Die Türkentaube; Ornithologische Mitteilungen, 2. Jg., S. 214 ff. Taubenberger, H. (1950), Einiges über *Streptopelia decaocto*; Columba, 2. Jg., S. 209 ff. Böhringer, R. (1950), Die Türkentaube, eine neue Vogelart in Deutschland; Die Reisebriefe, S. 129 ff.

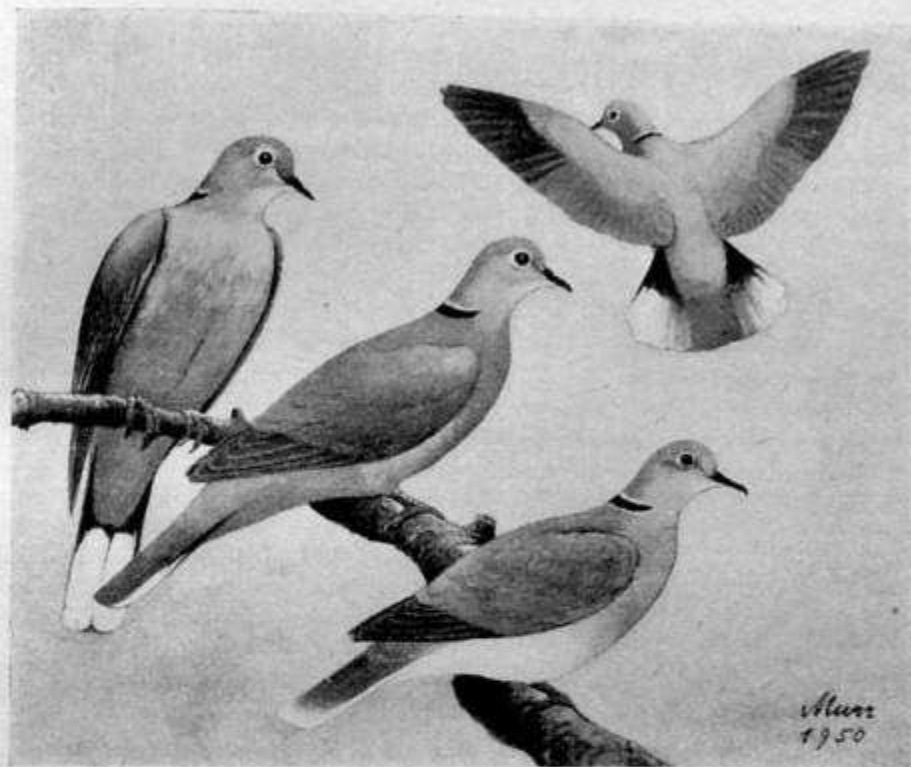
Eine recht wertvolle Arbeit zur Ethologie und Biologie der Türkentaube verdanken wir Bodenstein (4). Kever (5) wirft die Frage auf „Ist der Name 'Türkentaube' berechtigt?“. Er schlägt vor, auch im Deutschen, wie im Ungarischen, den Namen „Balkantaube“ zu benutzen. Er hält auch den Namen „Wintertaube“ für richtiger als die Bezeichnung „Türkentaube“, da diese bekanntlich den Winter über im Brutgebiet verbleibt. Der Name „Türkentaube“ wurde von Jenő Nagy (6) im Jahre 1938 geprägt, da er zu der Ansicht neigte, daß diese Taube wahrscheinlich von den Türken nach Ungarn eingeschleppt worden sei. Hartert (7) nannte sie „Orientalische Lachtaube“. Kleinschmidt (8) würde es lieber sehen, wenn man die

Türkentaube mit „Cumra-Lachtaube“ bezeichnen würde, weil bereits eine Haustaube den Namen „Türkische Taube“ trägt und weil sie in der „Herzegovina“, wo er sie 1893 mit Reiser kennenlernte, „Cumra“ genannt wird. Ich persönlich bin überzeugt, daß der Name „Türkentaube“ jetzt, nachdem er Gemeingut aller vogelkundlich interessierten deutschsprechenden Menschen geworden ist, nicht mehr so ohne weiteres geändert werden kann, obwohl ich beide Einwände für durchaus berechtigt halte.

Aus jüngster Zeit liegen über die Türkentaube allein in der Fachpresse Deutschlands nahezu 50 Veröffentlichungen vor. Auf Veranlassung der Vogelwarte Radolfzell wurden weiterhin mehrere Rundfunkstationen veranlaßt, auf diesen Vogel hinzuweisen. Die Beobachtungsstation „Unterrhein“ hat, nachdem es feststand, daß die Türkentaube nunmehr auch Brutvogel Hessens geworden ist, im Spätsommer einen „Steckbrief“ auf diesen Vogel durch Radio Frankfurt verbreiten lassen. Wahrscheinlich sind dadurch und durch die Rundfrage von Stresemann (9) verschiedene Beobachtungen aus ornithologisch weniger interessierten Kreisen bekannt geworden, die sich bei der Nachprüfung zum Teil als zutreffend erwiesen.

Die bisherige Entwicklung bezüglich der Ausbreitung von *Streptopelia decaocto* in den Ländern des Balkans, in Ungarn und Österreich und neuerdings in Deutschland rechtfertigen es, bereits jetzt schon den Versuch zu machen, die Verbreitungstendenz innerhalb eines kleineren Areals, vielleicht auf Länderbasis, zu beschreiben, da die Gefahr besteht, daß in größeren Gebieten die Neubesiedelung der Türkentaube nicht mit der wünschenswerten Genauigkeit verfolgt werden kann. Es ist dabei von großer Wichtigkeit, daß der von Stresemann gemachte Vorschlag (10), alle erreichbaren Türkentauben außer mit einem Vogelwartenring mit einem Farbring zu kennzeichnen, beachtet wird, da nur dadurch der weitere Verlauf der Neubesiedelung festzustellen und zu übersehen ist. Diese Farbringe können von den zuständigen Vogelwarten mit den dazu notwendigen weiteren Anweisungen bezogen werden. Ich richte daher insbesondere an die hessischen Vogelbeobachter und -beobachter die herzliche Bitte, sich ebenfalls an dieser Bunt- und Planberingung zu beteiligen.

Wenn auch vielleicht schon in kurzer Zeit die bisher festgestellten Örtlichkeiten, an denen bisher die Türkentaube als Gast- oder Brutvogel beobachtet werden konnte, ergänzungsbedürftig sein werden, so sei doch im Nachstehenden eine vorläufige Übersicht über die bisherigen Beobachtungen im hessischen Landes-Areal gegeben.



Oben drei Türkentauben, unten rechts eine Lachtaube (Aus Columba 2. Bd. 1950 Heft 3, S. 63).

A. Wo brütete *Streptopelia decaocto* bisher in Hessen?

Den wahrscheinlich ersten Brutnachweis der Türkentaube für das Land Hessen erbrachte Prah (28). Er fand bereits im Jahre 1947 ein Nest der Türkentaube auf einer Lärche in der Höhe von etwa 6 Meter in der Nähe von Gut Elmarshausen an der Bahnlinie Ehringen-Wolfhagen. Am 28. 5. enthielt das Nest 2 Junge, die am 18. 6. das Nest verließen. Prah berichtet weiterhin von einem Brüten von 2 Pärchen Türkentauben in der Nähe des Dorfes Niederelsungen im Sommer 1950 aus dem gleichen Kreise (Wolfhagen).

Den zweiten Brutnachweis für das Land Hessen erbrachte der Ortsvertrauensmann für Vogelschutz der Staatlich anerkannten Vogelschutzbehörde Frankfurt am Main, Lehrer Schäfer, für den kleinen Ort Rimbach i. O., Kreis Bergstraße. Schäfer wurde durch einen Artikel von Reimers (11) auf diese Taube aufmerksam gemacht.

Nach einer brieflichen Mitteilung vom 2. 3. 1950 hat der Genannte am 21. 2. 1950 die Türkentaube in Rimbach zum erstenmal festge-

stellt. Es handelte sich dabei um 2 Altvögel. Weitere Erkundigungen, die Schäfer auf meine Bitte in der Gemeinde Rimbach dieserhalb anstellte, ergaben, daß *Streptopelia decaocto* bereits im Sommer 1949 auf hohen Bäumen im alten Friedhof bzw. dem Pfarrgarten gebrütet hat. (Schäfer kam erst Ende des Jahres 1949 an die dortige Realschule). Ein Nest mit 2 Jungen sei von Dorfjungen ausgehoben worden. Im Spätherbst 1949 sollen sich in Rimbach bereits 6 oder 7 Türkentaube innerhalb des Ortsbereiches gezeigt haben. Am 18. Mai 1950 teilte mir auf meine Anfrage Schäfer mit, daß er ein Nest der Türkentaube etwa 8 Meter über der Erde auf den Seitenästen einer mittelstarken Eiche im Hofe der Martin-Luther-Schule zusammen mit dem Schuliener Philipp Allert täglich beobachtete. Bei meinem Besuch am 21. 5. konnte ich diese Angaben bestätigen. Eine Taube saß während der ganzen Beobachtungszeit auf dem Nest. Die zweite Taube saß auf einer in der Nähe stehenden alten Weymouthskiefer ebenfalls längere Zeit. Leider wurde dieses Nest am 22. 5. ohne ersichtlichen Grund aufgegeben. Ob es bereits Eier enthalten hatte, konnte nicht festgestellt werden. Bei der Untersuchung des Nestes durch Lehrer Schäfer konnten jedenfalls keine Anzeichen für eine gewaltsame Beraubung durch Rabenkrähen (*Corvus corone* L.) oder durch Dohlen (*Coloeus monedula spermologus* [Vieill.]) beobachtet werden. Das Nestmaterial bestand aus dünnen durren Ästchen von Eiche, Erle, Fichte und Birke sowie einer Anzahl vorjähriger trockener Unkrautstengel. Auffällig war eine Menge handlange Stücke Eisendraht (Blumendraht bis zum Wellendraht von 1 mm Stärke), die in das Nest mit eingebaut waren. Die Drahtstücke machten etwa $\frac{1}{4}$ des gesamten Nistmaterials aus.

Ich halte auch die Angabe, daß bereits im Jahre 1949 die nahezu flüggen Jungen einer Türkentauben-Brut von 2 halbwüchsigen Dorfjungen dem Nest entnommen wurden, für zutreffend, denn mehrere Personen, die ich während meines Besuches am 21. 5. hierüber fragte, machten übereinstimmende Aussagen. Das fragliche Nest stand auf einer etwa 80-jährigen Rüster in etwa 7—8 Meter Höhe am Eingang des Hofes der Martin-Luther-Schule nur 20 Meter von der Eiche entfernt, auf der sich das Mai-Nest 1950 befand. Meine Erkundigungen über das Schicksal der damals aus dem Nest entnommenen jungen Türkentauben ergaben, daß diese zu Tode „gepflegt“ wurden. Weiterhin konnte ich feststellen, daß auf einem Birnbaum im Hofe des Bürgermeisters Schmidt im Frühjahr 1950 ein Nest der Türkentaube war, das mit 2 Eiern vom Sturm heruntergerissen wurde. Obwohl der Hof des Bürgermeisters sehr eng ist, kamen die Türkentauben nach Aussagen von Frau Schmidt und Tochter nahezu regelmäßig zwischen 18.00 Uhr und 19.00 Uhr täglich an den Futterauslauf der Hühner und fraßen von deren Futter. Auf ein weiteres Taubennest wurde ich von dem Sohn des Bürgermeisters Schmidt in unmittelbarer Nachbarschaft aufmerksam gemacht, das

sich in der Astgabel eines alten Birnbaums befand. Bei der Kontrolle zeigte es sich, daß dieses Nest keine Eier enthielt. Am gleichen Nachmittag besichtigten wir ein weiteres Nest der Türkentaube auf einer Fichte im Garten von Dr. U n g e h e u e r. Auch dieses Nest soll von den Schülern ausgenommen worden sein. Durch briefliche Mitteilung von Schäfer vom 4. 7. 50 erfuhr ich wiederum, daß ein Rimbacher Türkentauben-Paar jetzt Junge habe, die schon bald flügge seien. Es sei heuer nur 1 Brutpaar festgestellt worden, das an der Weschnitz auf einer mittleren Fichte niste. Am 10. 7. 1950 haben die jungen Türkentauben nach Mitteilung von Schäfer das Nest verlassen.

Durch einen Brief von Schäfer vom 25. 8. 1950 erfahre ich weiter, daß die Türkentauben bereits zum 2. Male in Rimbach brüten. Leider warf der heftige Sturm in der Nacht vom 23. auf 24. August das Nest samt den Jungen herunter. Eine fast ganz befiederte Jungtaube lag tot und durchnäßt auf dem Boden. Das Nest befand sich in 8—9 Meter Höhe auf dem Seitenast der Ulme am Eingang zum Hofe des Realgymnasiums.

Am 6. 2. 1951 teilt mir Schäfer mit, daß sich in Rimbach die Zahl der alten Türkentauben auf 11 Exemplare erhöht habe. Er vermutet, daß weitere Zuwanderungen dazu beigetragen haben.

Schäfer schreibt mir weiter, daß in Hammelbach, wenige km von Rimbach, auf einer Linde im Schulhof etwa 10 Meter über dem Boden sich ein Taubennest befände, das den in Rimbach vorgefundenen sehr ähnele. Schäfer untersuchte das Nest am 23. 8. 1950 und schreibt hierüber, daß es auf einer flachen Astgabel stehe und am Rande stark mit Taubenkot beschmutzt sei. Die Tauben wurden von den beiden Lehrern zwar eingehend beobachtet, sie schenken ihnen aber keine größere Aufmerksamkeit. Mit Sicherheit konnten sie jedoch sagen, daß diese Tauben ein hellgraues Gefieder hatten. Nach Mitteilung von Schäfer vom 6. 2. 1951 hat sich auch in der Zwischenzeit nichts Neues ermitteln lassen. Vielleicht läßt sich in Bälde der endgültige Beweis für das Brüten der Türkentaube in Hammelbach erbringen.

Den dritten Brutnachweis für Hessen erbrachte für das Städtchen Butzbach und die Brutseason 1950 V o g t (12). Nach seinen Beobachtungen brüteten im Jahre 1950 2 Paare hier. Die Brutgebiete dieser beiden Paare liegen nur gut 200 Meter auseinander in parkartigen Gärten. Am 20. 7. 1950 fand Vogt das Nest in der Gabelung einer Weymouthskiefer in einer Höhe von 12 Meter in der unteren Taunusstraße. Beim Ersteigen des Horstbaumes am 19. 8. verließ das gut flugfähige Junge das Nest. Am 20. 8. beobachtete der Genannte früh am Morgen die Fütterung des Jungtieres durch das Männchen. Am 19. 8. fand Vogt das zweite Butzbacher Brutpaar mit 2 kurz zuvor ausgeflogenen Jungtauben auf dem durren Ast eines Walnußbaumes in der Sonne sitzend.

Das erste Türkentaubenpaar machte nach Vogt eine weitere Brut im alten Nest auf der Weymouthskiefer. In der Zeit um den 10. 9. 1950 schlüpften die Jungen. Am 21. 9. sind die Jungen schon gut von unten beim Gefiederputzen zu beobachten. Als Vogt den Nestbaum erklettert, sitzen die beiden Jungen voll befiedert im Nest. Sie fliegen ab, als er danach greifen will. Das Größere davon erreicht bereits eine Baumgruppe, die über 200 Meter vom Nest entfernt ist. Die Türkentauben haben also im Alter von 12—14 Tagen schon eine gute Flugfähigkeit erlangt. Am 4. 11. und 18. 11. 1950 sah Vogt noch je eine Türkentaube auf Leitungsdrähten im Brutgebiet sitzen. Nach Aussagen der Anwohner sollen sich noch 3—4 Stück in diesem Gebiet aufhalten.

Auch im Friedhof von Friedberg soll nach Mitteilung von Vogt die Türkentaube höchstwahrscheinlich ebenfalls Brutvogel sein. Vogt hat im Sommer 1950 drei Paare in diesem Friedhof festgestellt und auch zwei, allerdings leere Nester gefunden. In eines der Nester sah er ein Männchen hineinfliegen und hörte es von da aus rufen. Das Weibchen saß in der Nähe. Friedhofsarbeiter erzählten Vogt auch etwas von einem Nest auf einer Platane. Erstmals am 30. 8. 1950 wurden 2 eifersüchtige Männchen beim Kampfe beobachtet und Vogt schließt daraus, daß sie sich nicht bekämpft hätten, wenn nicht ein Weibchen mit Nest in der Nähe gewesen wäre.

Von einem weiteren Brutnachweis der Türkentaube für das Jahr 1950 bekam ich erst heute (10. 1. 1951) durch Gebhardt, Gießen, (mündlich) Kenntnis. Bei einem Besuch der Christmühle in Griedel bei Butzbach Kr. Friedberg zählte Gebhardt in der näheren und weiteren Umgebung der Christmühle, vor allem aber im Hofe und im Garten der Mühle, 11 Türkentauben. Eine 12. Taube ist von jugendlichen Luftgewehrscützen geschossen worden. Der Besitzer der Christmühle beobachtete die Türkentauben bei seinem Besitztum ebenfalls erst seit dem Jahre 1950. Nach seinen Angaben haben die Türkentauben in seinem Garten im Sommer 1950 zwei Bruten hochgebracht. Die Nester hat er jedoch nicht gesehen, dafür aber die Jungtauben. Die Türkentauben der Christmühle sollen in der schneereichen Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr so zutraulich gewesen sein, daß sie mit den Haustauben des Müllers zum Füttern mit in die Mühle kamen und sich in der Mühle greifen ließen.

Eckstein (brieflich) beobachtete die Türkentaube erstmalig am 14. 3. 1950 in Grünberg Kr. Gießen. Anfangs handelte es sich um einen einzelnen Täuber, der innerhalb des Stadtgebietes auf Drähten, Telefonmasten und Bäumen, meist einzel stehenden Nadelhölzern, sitzend zu sehen und recht häufig, besonders morgens und nachmittags, von dort zu hören war. Wenige Tage später, so berichtet Eckstein, hatte sich dem Täuber, den er unter scharfer Bewachung hielt, eine Taube zugesellt. Er nimmt an, daß die Zuwanderung der beiden Tauben

unabhängig voneinander, also einzeln, erfolgt sei. Infolge zahlreicher Dienstreisen war es dem Genannten nicht möglich, die Beobachtung des Türkentauben-Paares lückenlos weiter durchzuführen. Ende Mai wurde an dem Verhalten des Paares erkannt, daß es zur Brut geschritten war und in einer alleinstehenden, sehr dichten etwa 15 Meter hohen Blaufichte nistete. Eine flügge Jungtaube wurde vermutlich durch eine Katze während der Futteraufnahme auf einem Geflügelhof geschlagen. Ob das Taubenpaar zu einer zweiten Brut geschritten ist, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden. Jedenfalls konnte im Winter 1950/51, den das Taubenpaar gut überstand, nie eine dritte Taube beobachtet werden.

Nach Ansicht Ecksteins wechselt die Türkentaube nicht selten ihre Futterstelle. Für die große Zutraulichkeit, die sie überall den Menschen gegenüber an den Tag lege, verlange sie als Gegenleistung aber Rücksichtnahme und Störungsfreiheit. Wo diese Voraussetzungen nicht zutreffen, so meide sie — mindestens kurzfristig — ihren bislang besuchten „Stammtisch“.

Über einen weiteren Brutnachweis der Türkentaube in Arzell Kr. Hünfeld berichtet Volkemer (13, 14, 15). Vom 6. Juni 1950 ab wurde zunächst auf einem Gehöft am Dorfrand von Arzell eine Türkentaube festgestellt. Später wurde dann etwa 3—4 Wochen lang 1 Paar dieser Tauben täglich beobachtet, welche in den letzten Tagen eine Jungtaube mitbrachten. Die zweite Jungtaube fand Volkemer bei einem Taubenliebhaber in Arzell, die mit einer Flügelverletzung in dessen Besitz kam. Nach der Brut haben sich die Türkentauben von Arzell wieder verzogen.

In Hochelheim Kr. Wetzlar beobachtete der Ortsvertrauensmann der Vogelschutzwarte Frankfurt am Main, Karl Artz, bereits im Sommer 1947 erstmalig 3 Türkentauben (16). Er hielt diese Tauben für entflozene Lachtauben — *Streptopelia risoria* —. In den Jahren 1948—1949 waren diese Tauben wieder verschwunden. Dagegen konnte er am 26. 6. 1950 in seinem Garten nahe seiner Wohnung 2 Tauben feststellen, die mit den Hühnern Futtersuchten. Da Artz noch immer nicht sicher war, ob es sich um entflozene Lachtauben oder tatsächlich um die seltene Türkentaube handelte, fing er am 27. 6. die 2 Exemplare, die sich in seinem Garten herumtrieben und setzte sie in seine Volière, wo sie, ohne zu trauern, das gebotene Futter ohne weiteres annahmen. Ja, wenige Tage später läßt das Männchen schon seinen wohlklingenden und auffälligen Balzruf hören. Es zeigte sich, daß es sich bei diesen beiden Tauben um 1 Paar handelte. Ein von Artz in die Volière gebautes Nest aus feinen Reisern wurde bald angenommen, und schon nach kurzer Zeit lagen 2 Eier im Nest. Die beiden Eier wurden etwa 10 Tage lang von beiden Gatten gebrütet, dann leider aber verlassen, weil die Tauben durch Katzen ständig belästigt wurden. Die Eier wurden sofort einem

Paar englischer Groß-Kröpfer untergelegt. Die am 18. Bebrütungstage geschlüpften Jungen wurden aber von den viel schwereren Kröpfen totgetreten bzw. totgedrückt. Am Morgen des 29. 6., also 2 Tage später, nachdem das frischgefangene Türkentauben-Altpaar in die Voliere eingesetzt war, zeigte sich überraschenderweise wiederum 1 Türkentaube im Garten, von der Artz annahm, daß es sich um einen Jungvogel handelte. Halsring wurde nicht erkannt.

Das von Artz gefangene Hochelheimer Türkentauben-Brutpaar schenkte dieser der Vogelschutzwarte Frankfurt am Main, wo es sich bis heute noch befindet und schon vielen fachlich interessierten Menschen Freude gemacht hat.

Im gleichen Jahre beobachtete der gleiche Berichterstatter ein Nest der Türkentaube auf der Linde am Ausgang des Dorfes. Mit seinem Schreiben vom 16. 2. 1951 teilt Artz mir außerdem noch mit, daß er am Sonntag, den 11. 2. 1951, erstmalig wieder 2 Türkentauben auf der Linde beobachtet habe, nachdem den ganzen Winter über in Hochelheim keine Türkentauben zu sehen waren.

B. Wo wurden bisher Türkentauben als Gastvögel beobachtet?

Prahl (28) beobachtete am 24. 8. 1946 zwischen Ehringen und Wolfshagen einen rufenden Türkentauben-Täuber. Am 10. 9. sah er den Täuber wieder an der gleichen Stelle. Am 12. 5. 1947 wiederum 2 Türkentauben beobachtet. Kein Nest gefunden. Am 24. 6. beobachtete er einen Täuber am Gut Elmarshausen. Am 12. 9. mehrere rufende Täuber im Rösen-Wiesengrund in der Nähe von Ehringen. 1948, 1949 und 1950 wurden dort keine Tauben mehr festgestellt.

Im April 1949 trieb sich nach Ruppel (17) ein Paar Türkentauben in dem Geäst einer Eiche etwa 200 Meter von dem Gute Sauerburg bei Homberg Bez. Kassel herum. Ebenso glaubt Ruppel und sein Bruder im Juli nochmals 4 Türkentauben gesehen zu haben, da sie sämtlich einen schwarzen Nackenring trugen.

Nach Thoma (Vögel Hessens, Gebhardt u. Sunkel, unveröffentlicht) wurden Türkentauben in den Jahren 1949—1950 mehrfach bei dem Hof Ludwigsau, Post Kornsand/Rh. beobachtet.

Sunkel (Vögel Hessen I. c.) stellte am 15. 5. 1950 eine Türkentaube bei Tann in der Rhön fest.

Am 17. 7. 1950 wurde von Sunkel (18) die Türkentaube in einem Exemplar bei Burghaun Kr. Hünfeld festgestellt.

Rothmann (mündlich und brieflich) beobachtete im Juli 1950 mehrere Male ein rufendes Türkentaubenmännchen in der Nähe des Forsthauses Kühkopf und in den Obstanlagen an der Erfelder Rhein-fähre.

Nach Rothmann (brieflich v. 14. 3. 1951) befinden sich in der Voliere des Vogelliebhabs Drucktenhengst in Hofheim (Ried) ein Pärchen Türkentauben, die der Fänger, ein Obermüller

in einer Wormser Großmühle, für verwilderte Lachtauben hielt. Der gleiche Fänger hat weitere 3 Türkentauben seinem Bruder in Hofheim gegeben. Es sollen sich in der Nähe der Wormser Großmühle insgesamt etwa 10 Paare Türkentauben seit Jahren aufhalten. Man hielt sie dort für Nachkommen ausgesetzter oder entflugener Lachtauben. Über dieses neue Brutvorkommen siehe Rothmann, Seite 24 dieses Berichtes.

Am 26. Juni 1950 sah Volkemer bei Gruben in der Nähe von Hünfeld 2 Tauben, von denen er eine als Türkentaube erkennen konnte (19).

Dechert (20) beobachtete am 8. April im Biegwald bei Frankfurt eine Taube, die ihm durch ihre kleine Gestalt besonders auffiel. Ringel- und Turteltaube kamen von vornherein nicht in Frage. Die Turteltauben waren noch nicht aus dem Winterquartier zurückgekehrt. Er glaubte deswegen eine Türkentaube vor sich zu haben. In dieser Annahme wurde er bestärkt, als er am nächsten Tage einen Balg der Türkentaube betrachten konnte. Die beobachtete Taube war wenig scheu und ließ sich längere Zeit durch ein gutes Zeiß-Glas beobachten. Als sie dann schließlich doch abflog, flog noch eine zweite Taube der gleichen Art, die verdeckter gesessen haben muß, mit ab.

Über die Türkentauben-Beobachtungen von Bergen-Enkheim, Kreis Hanau, etwa 3 km von dem Sitz der Vogelschutzwarte und der Beobachtungsstation „Unterrain“ entfernt, berichtet Emmel auf Seite 22 des vorliegenden Berichtes.

Zilch sah am 7. 1. 1951 im Bieberer Feld Kr. Offenbach an dem alten Heusenstammer Weg ein Paar Türkentauben, die in südlicher Richtung nach dem Wald abflogen.

Von Schäfer erfahre ich mit Brief vom 24. 5. 1950, daß eine rufende Türkentaube am 1. 5. 1950 von Lehrer Priester aus Rimbach auf dem Friedhof in Fürth gehört wurde.

Daß Türkentauben auch in größeren Schwärmen angetroffen werden können, beweisen die nachstehenden beiden übereinstimmenden Beobachtungen:

Konservator A. Zilch teilte mir mit, daß er am Samstag, den 8. 7. 1950, abends gegen 20.00 Uhr am Hofgut Neuhof Kr. Offenbach einen größeren Schwarm von etwa 200 bis 300 Türkentauben beobachtet hat. Die dort über das Feld führende Hochspannungsleitung war auf ungefähr 200 Meter dicht mit Tauben besetzt. Außerdem waren auch die Felder von nahrungssuchenden Türkentauben geradezu übersät. Diese Beobachtung von Zilch wird von Ingenieur Winkler, Offenbach/Main, bestätigt, der ebenfalls am 8. 7. gegen 20.00 Uhr am Hofgut Neuhof diesen großen Türkentauben-Schwarm beobachtete. Auch Cerny (21) beobachtete im Winter 1948/49 in Prerov (Tschechoslowakei), wo der Vogel 1947 erst entdeckt wurde, bereits An-

sammlungen bis zu 120 Stück. In einem Dorf bei Jaromer wurden Anfang November 1949 bis zu 90 Stück beobachtet.

Auch aus dem jetzt zum Land Rheinland-Pfalz gehörenden früheren Rheinhessen liegen eine Reihe von Beobachtungen von Türkentauben vor. Bodenstein (22, 26) hörte und sah 1949 mehrmals und 1950 einmal in Ingelheim einen balzenden Täuber. Mit diesem Nachweis ist es auch wahrscheinlich, daß eine unmittelbar am Rheinufer bei Ingelheim am 14. 11. 1949 beobachtete kleine Taube ebenfalls eine Türkentaube war. Vermutlich handelt es sich bei Beobachtungen von Türkentauben bei Schloß Waldthausen bei Mainz-Gonsenheim (26), Ober-Olm und Schwabenheim (27) um das gleiche Vorkommen wie in Ingelheim; alle diese Orte liegen nahe beieinander. Beim Forsthaus Ober-Olm haben sich nach Auskunft von Revierförster Herloch an Bodenstein seit Frühjahr 1950 ständig 2 Türkentauben, anscheinend ein Paar, aufgehalten. Sie kamen mit den Haustauben zum Fressen.

Eine angebliche Türkentaube, die in Odernheim a. Glan im Dezember 1949 gefangen wurde, erwies sich als Hauslachaube (Bodenstein schriftlich).

Auch Forststrat Fabricius vom nahe an der hessischen Grenze gelegenen badischen Forstamt in Weinheim teilte Schäfer mit, daß er um den 20. Mai 1950 herum in seinem Garten eine Türkentaube beobachtet habe. Er hat sie einwandfrei beschrieben und ihren Ruf naturgetreu nachgeahmt, so daß kein Zweifel möglich ist.

Am 28. 6. 1950 beobachtete Schäfer in der Nähe des Jugendhauses St. Martin auf Forst Stahlberg bei Zahlbach eine Türkentaube, die sich gegen Abend ganz in seiner Nähe auf einem Laternenmast niederließ. Sie blieb mehrere Minuten sitzen und ließ den Beobachter bis auf wenige Schritte herankommen. Der schwarze Halbring am Hals war im Schein der Abendsonne deutlich zu sehen.

Am 29. 6. 1950 sah der gleiche Beobachter auf dem Gelände des Aussichtsturmes von Fort Stahlberg eine weitere Türkentaube, die als solche sehr gut erkennbar war.

Über eine erfolgreiche Brut der Türkentaube nahe der jetzigen hessischen Landesgrenze in Mannheim im Sommer 1949 berichtet Desselberger (23).

Die von Bodenstein (25) erwähnte Beobachtung von Zebe, Mainz, daß er im April auf dem Taunus eine Türkentaube sah, ist nach Mitteilung von Zebe unverbürgt. Sie muß daher bei unseren Beobachtungen ausscheiden. Bei der vom gleichen Autor angegebenen Beobachtung von Gebhardt für das Lahntal, handelt es sich, wie mir Gebhardt persönlich sagte, um das Türkentaubenvorkommen in Hochelheim.

Schmitt (29) beobachtete vom 26. bis 30. 12. 1950 bei 20 cm Schneedecke und 6—8 Grad Kälte in Aschaffenburg eine Türkentaube.

Am 1. 1. 1951 sah der gleiche Beobachter 4 Tauben auf einem hohen Kirschbaum in der Nähe seines Arbeitszimmers in Aschaffenburg sitzen, die er ebenfalls für Türkentauben hielt.

Die vorstehende Zusammenstellung der bisher in Hessen festgestellten Brut- und Gastbeobachtungen zeigt also, daß bereits an 8 Stellen die Türkentaube brütend festgestellt wurde.

Brutnachweise:

1. Gut Elmarshausen Kr. Wolfhagen, 2. Rimbach Kr. Bergstraße, 3. Butzbach Kr. Friedberg, 4. Friedberg, 5. Christmühle in Griedel bei Butzbach Kr. Friedberg, 6. Grünberg Kr. Gießen, 7. Arzell Kr. Wetzlar, 8. Hochelheim Kr. Wetzlar.

Gastbeobachtungen liegen bisher vor:

1. Ehringen Kr. Wolfhagen, 2. Gut Sauerburg bei Homberg Kr. Fritzlar-Homberg, 3. Tann/Rhön Kr. Fulda, 4. Burghaun Kr. Hünfeld, 5. Kühkopf Kr. Groß-Gerau, 6. Gruben Kr. Hünfeld, 7. Frankfurt am Main, 8. Bergen-Enkheim Kr. Hanau, 9. Bieber Kr. Offenbach, 10. Hofgut Neuhaus Kr. Offenbach.

Nahe an der hessischen Grenze wurden Türkentauben-Beobachtungen getätigt in:

1. Hof Ludwigsau Post Kornsand/Rh., 2. Fürth, 3. Ingelheim/Rh., 4. Osthofen bei Worms, 5. Badisches Forstamt Weinheim, 6. St. Martin auf Forst Stahlberg, 7. Mannheim.

Mit großer Wahrscheinlichkeit kann wohl angenommen werden, daß die Türkentaube noch an vielen anderen Stellen des hessischen Landes-Areals vorhanden ist, als bisher bekannt wurde. Es wäre deshalb sehr wünschenswert, wenn die hessischen Vogelkenner sich mehr als bisher der Beobachtung und dem Aufsuchen der Brutplätze der Türkentaube widmen. Da sie gern innerhalb der menschlichen Siedlungen oder in deren unmittelbarer Nähe brütet, gern an die Hühnerhöfe zur Futteraufnahme kommt und auch den Winter über im Brutgebiet zu verweilen scheint, ist ihre Beobachtung verhältnismäßig leicht. Ihr auffallender Balzruf, ein weithin hörbares dreisilbiges „du duh du“, bei dem die zweite Silbe betont ist und ihr verhältnismäßig langer Schwanz und der graubraune Gesamteindruck des Gefieders mit dem schwarzen Halbring am hinteren Teil des Halses, sind sehr kennzeichnend und erleichtern sehr die Bestimmung im Vergleich zu den anderen Wildtaubenarten.

Daß aber auch gelegentlich Kreuzungen zwischen Türkentauben und Turteltauben — *Streptopelia turtur* (L.) — vorkommen können, zeigen die Beobachtungen von Bodenstein (26) und Emmel (S. 22 des vorliegenden Berichtes).

1. Niethammer, G. (1943), *Journal für Ornithologie*, 91. Jg., S. 296 ff. 2. Adametz, E. (1950), *Ornithologische Berichte*, 2. Bd., S. 85 ff. 3. Kleve-Kleiner, A. (1943), *Aquila*, S. 281 ff. 4. Bodenstein, G. (1949), *Der Ornithologische Beobachter*, 46. Jg., S. 107 ff. 5. Keve, A. (1950), *Columba*, 2. Jg., S. 65. 6. Jenő Nagy, E. (1938), *Proceedings VIII. Int. Orn. Cong. Oxford*. 7. Hartert, E. (1912—21), *Die Vögel der paläarktischen Fauna*, 2. Band, S. 145 ff. 8. Kleinschmidt, O. (1950), *Columba*, 2. Jg., S. 65. 9. Stresemann, E. (1948), *Orion*, S. 152. 10. Stresemann, E. (1950), *Die Vogelwelt*, 15. Bd., S. 136. 11. Reimers, W. (1949), *Kosmos*, 45. Jg., S. 478 ff. 12. Vogt, W. (1950), *Vogelring*, 19. Jg., S. 30 ff. 13. Volkemer, A. (1950), *Die Vogelwelt*, 71. Jg., S. 205. 14. Volkemer, A. (1950), *Vogelring*, 19. Jg., S. 29 ff. 15. Volkemer, A. (1950), *Ornithologische Mitteilungen*, 2. Jg., S. 220. 16. Artz, K. (1950), *Die gefiederte Welt*, 74. Jg., S. 166. 17. Ruppel, O. (1950), *Vogelring*, 19. Jg., S. 9. 18. Sunkel, W. (1950), *Vogelring*, 19. Jg., S. 30. 19. Volkemer, A. (1950), *Ornithologische Mitteilungen*, 2. Jg., S. 220. 20. Dechert, A. (1950), *Die Gefiederte Welt*, 74. Jg., S. 60. 21. Cerny, W. (1950), *Ornithologische Berichte*, 3. Band, S. 130 ff. 22. Bodenstein, G. (1949), *Der Ornithologische Beobachter*, 46. Jg., S. 116. 23. Desselberger, H. (1950), *Ornithologische Berichte*, 2. Bd., S. 105 ff. 24. Bodenstein, G. (1949), *Ornithologische Mitteilungen*, 1. Jg., S. 58 ff. 25. Bodenstein, G. (1950), *Der Ornithologische Beobachter*, 47. Jg., S. 181. 26. Bodenstein, G. (1949), *Ornithologische Mitteilungen*, 1. Jg., S. 58 ff. 27. Bodenstein, G. (1951), *Ornithologische Mitteilungen*, 3. Jg., S. 17. 28. Prah, P. (1951), *Vogelring*, 20. Jg., S. 12 ff. 29. Schmitt (1951), *Ornithologische Mitteilungen*, 3. Jg., S. 67.

Die Türkentauben am Berger Hang

von Dr. L. Emmel, Bergen-Enkheim.

Die erste Beobachtung der Türkentaube datiert vom 11. Juni 1950. Ich hörte gegen 5 Uhr morgens den Rufflaut, den ich, da er mir fremd war, zunächst nicht unterbringen konnte, bis ich dann am Abend des nächsten Tages auf der Spitze des Dachfirstes meines Hauses ein Taubenpaar im Schein der sinkenden Sonne sitzen sah, damit beschäftigt das Gefieder zu ordnen. Mit Hilfe des Zeißglases waren die Tiere einwandfrei zu bestimmen. Der Täuber, in Größe und Farbe vom Weibchen nicht unterschieden, fing bald an, dienernd zu balzen und sein typisches „Du duuh dü, duduuh dü, duduuh dü, duduuh, duduuh“ häufig wiederholend zu rufen, dabei dem Weibchen mit aufgeblähtem Kropf zugewandt und es gelegentlich mit etwas gespreizten Stoßfedern überspringend und vor ihm auf dem Dachfirst auf und ab

trippelnd. Plötzlich stieg der Täuber steil in die Höhe, um nach einigen abwärts gleitenden Spiralen wieder beim Weibchen einzutreffen. Eine Kopulation wurde nicht beobachtet.

Täglich kamen nun die Tauben morgens und abends zum gleichen Platz, wo ich sie entweder hörte oder auch oft zu sehen bekam. Als Lieblingsruheplätze wurden weiter die herausragenden trockenen Zweige der Baumkronen von Obstbäumen 30—200 m südlich des Ortsteiles am Hang angeflogen, wo die Tauben entweder allein oder mit ihren Weibchen in den Morgen- und Nachmittagsstunden saßen. Nie wurden mehr als zwei Tauben beieinander gesehen.

Gehört wurde die Türkentaube auch in einer mit Ahorn, Rüstern und Kastanien bestandenen Straße am Südrand von Bergen und im Hof der alten Schule, der ebenfalls mit hohen Bäumen bestanden ist und an der Hauptverkehrsstraße liegt. Fast regelmäßig wurde sie in einer am Hang liegenden Hühnervoliere mit den Hühnern fressend beobachtet, sei es allein oder zu zweien. Hier war es auch, wo ich zusammen mit Herrn Krampitz am 2. Juli 1950 eine Taube sah, die sehr stark einer Turteltaube ähnelte. Diese Taube habe ich dann wiederholt auf dem im Bild festgehaltenen Sitzplatz beobachtet, wo sie Herr Wissenbach bei einem gemeinsamen morgendlichen Ansitz zusammen mit einer „typischen“ Türkentaube aufnehmen konnte. Der Täuber, allem Anschein nach ein Mischling zwischen Türkentaube und Turteltaube, saß mit geblähtem Kropf oberhalb des Weibchens. Schultern, Flügeldecken und Rücken des Mischlings sind im Gegensatz zu der Türkentaube rotbraun und dunkel gefleckt, aber nicht so intensiv wie bei der Turteltaube. Die Handschwingen sind von grauschwarzer Farbe, der seitliche Halsfleck braunschwarz und einmal weiß unterteilt. Im Gegensatz zur Turteltaube fehlt der graublaue Spiegel in den Flügeln. Der Schwanz, kürzer als der der Türkentaube, zeigt sich oberseits schwarzgrau mit beiderseitig weißen Randfedern, die beim Flug sichtbar werden. Die Farbe der übrigen Körperteile ist aschgrau überföhlen, isabellfarbig ähnlich der Türkentaube, vielleicht an Kopf und Brust schwach rötlich-gelblich. Über die Farbe der Füße und des Schnabels kann ich keine Angaben machen. Größtmäßig war dieser Täuber etwa zwischen Turteltaube und Türkentaube einzustufen. Herr Dr. Bodenstein beschreibt in Heft 7/8 der *Ornitholog. Mitteilungen* 1949 einen ähnlichen Mischling und bestätigt mir auch mündlich das übereinstimmende Aussehen des von mir beobachteten Tieres mit dem, das er bei Ingelheim (Rh.) festgestellt hat.

Ende August wurden die Tauben mit ihren Lautäußerungen immer spärlicher. Ich bekam sie immer seltener zu Gesicht, bis sie Anfang September gänzlich verschwunden waren. Ob sie im nächsten Jahre sich wieder einstellen werden und ob es möglich ist, dann einen Brutnachweis zu führen, bleibt abzuwarten.